

Berichte	Bd. 93, H. 1/2, 2020, S. 171–173	Leipzig
----------	----------------------------------	---------

Nachruf Prof. Dr. Hartmut Heller

Professor Dr. Hartmut Heller ist am 21. April 2020 in Erlangen an den Folgen einer Covid 19-Infektion verstorben.¹ Er gehörte viele Jahrzehnte als korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie für Landeskunde an – eine aus heutiger Sicht völlig überholte und in der aktuellen Satzung längst beseitigte Abstufung seiner Mitgliedschaft, die nicht annähernd der Bedeutung Hellers für die wissenschaftliche Landeskunde gerecht wurde, stellte er doch den Idealtypus eines innovativen und vielseitig gebildeten Regionalforschers dar, ohne den der älteren Landeskunde immer wieder zugewiesenen negativen Stereotype auch nur im Ansatz zu entsprechen. Aufgrund heute gänzlich anderer universitärer Sozialisationsprozesse wird es diesen „Typ“ nicht mehr geben können. Mit ihm ist zudem ein weiterer Vertreter der Wissenschaftler/-innen von uns gegangen, die über die Schule an die Universität kamen. Hartmut Heller stammte aus einer Lehrerfamilie (Mutter und Großvater waren im Volksschuldienst), so dass seine Berufswahl nicht von ungefähr kam. Seine dezidierten Arbeiten über die Geschichte der Lehrerbildung in Mittelfranken waren insoweit auch ein Teil seiner Familiengeschichte.

Die Lehrerausbildung für Gymnasien in Bayern mit zentralen Prüfungen förderte bei denen, die sie bestehen wollten, thematische Breite und methodische Offenheit. Darüber hinaus war diese Generation von Professoren über Referendariat und Schuldienst vor der Rückkehr an die Universität didaktisch bestens geschult. Damit steht Hartmut Hellers akademische Karriere für etliche vergleichbare Persönlichkeiten, die man als Wanderer zwischen institutionellen und disziplinären Welten und damit als wahrhaft transdisziplinär bezeichnen kann, auch wenn ein klarer regionaler Schwerpunkt bei ihm zu erkennen war – nämlich (Mittel-) Franken und damit die Region, in der er aufgewachsen ist, der er zeit seines Lebens verbunden blieb und wo er sich vielfältig engagierte; so war er unter anderem von 1985 bis 2003 stellvertretender Vorsitzender des Frankenbundes.

Hartmut Heller wurde am 21. Mai 1941 zwar in Heidelberg geboren. Die Volksschule besuchte er jedoch in Markt Baudenbach, nahe Erlangen, und das Realgymnasium in Nürnberg. Das Studium der Fächer Geographie, Germanistik, Geschichte und Volkskunde absolvierte er in Erlangen. Nach

¹ Dieser Nachruf fußt z. T. wörtlich auf den Nachrufen eines Freundes von Herrn Heller, Max Liedtke (<http://www.matreier-gespraech.at/index.php/nachruf-hartmut-heller>), und von Georg Seiderer, Professor für Neuere Bayerische und Fränkische Landesgeschichte und Volkskunde an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (<https://www.geschichte.phil.fau.de/2020/04/23/prof-dr-hartmut-heller-zum-gedaechtnis/>), beide aufgerufen am 10.06.2020.

einer Assistentenzeit an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Kiel war er zunächst Lehrer an Gymnasien in Würzburg und Fürth. Seit 1974 war er alleiniger Fachvertreter für „Landes- und Volkskunde“ an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, zunächst als Studienrat im Hochschuldienst, dann als Oberstudienrat, später als Akademischer Direktor, ab 1997 als Professor. Was sich hier geradlinig liest, war in der Realität das mühsame Herausarbeiten aus dem sog. Akademischen Mittelbau mit all seinen Friktionen hin zu einer Professur mit einem sehr eigenen Zuschnitt, mit zahlreichen Übergangsbereichen und Verknüpfungen von Geschichte, Geographie sowie Volks- und fränkischer Landeskunde im Kontext der bayerischen Lehrerbildung. Diese hat die Besonderheit, dass in einer Lehrveranstaltung Studierende aus nahezu allen Lehramtsstudiengängen sitzen können. Welche Langmut und Kreativität dabei gefordert sind, auf all die unterschiedlichen Vorbildungen und Interessen der Studierenden einzugehen, kann nur erahnen, wer selbst solche Veranstaltungen organisieren durfte! Herr Heller meisterte diese Anforderungen jedenfalls souverän. Ein Indiz sind die in gut 30jähriger Dienstzeit entstandenen nahezu 400 Abschlussarbeiten zu landes- und volkskundlichen Themen, speziell Mittelfrankens. Es konnte um Bräuche gehen, um das Puppenspiel oder auch um so spezielle Themen wie „Das Bimbala vo Laff“. Die Gestalt aus Lauf an der Pegnitz im Wandel der Zeit“. So ist mit diesen Zulassungsarbeiten geradezu eine fachspezifische Bibliothek zur Landes- und Volkskunde Bayerns entstanden, und selbst zwei Nürnberger

„Christkindla“ hatten bei Herrn Heller studiert. Er war als Lehrender äußerst beliebt, verband in vorbildlicher Weise Lehre und Forschung und machte sein Wissen und seine Erfahrung auch in der Anwendung fruchtbar, namentlich in Engagements für regionale Museen und Institutionen. So war er 1981 Gründungsmitglied des Fördervereins des Schulmuseums Nürnberg und förderte das Museum in führenden Positionen bis zu seinem Tod. Er engagierte sich auch im Förderverein des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, war zudem Mitglied der „Fränkischen Geographischen Gesellschaft“, des Kulturbeirates der Stadt Nürnberg und der „Bayerische(n) Einigung/Bayerische Volksstiftung“. Seine Arbeit wurde geschätzt, wie einige Auszeichnungen belegen: 2001 wurde er mit dem „Wolfram-von-Eschenbach-Kulturpreis“ des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet, 2002 mit dem „Großen Goldenen Bundesabzeichen des Frankenbundes“ und mit der „Medaille für vorbildliche Heimatpflege des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege“ und 2007 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

Wer in der Mitte von so vielem steht und so vieles und viele miteinander zu verbinden vermag, wird dann auch noch gerne in der akademischen Selbstverwaltung um die Übernahme von Ämtern gebeten. So wurde Herr Heller 1999 zum Prodekan seiner Fakultät und 2001 zum Dekan gewählt. Das Amt hatte er bis 2003 inne. 2006 ging er in den Ruhestand.

Trotz dieser Belastungen ist die Liste von Hartmut Hellers Forschungen und Publikationen lang. Als Schwerpunkte nennt er selbst die Siedlungsgeschichte, einschließlich der Migra-

tionsgeschichte und der Geschichte von Minderheiten. Aus geographischer Sicht hervorzuheben ist seine Dissertation zur Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft im fränkischen Steigerwald als sozialgeographischer Faktor (Erlanger Geographische Arbeiten 30, 1971), da er darin historisch-geographische Zugänge mit sozialgeographischen Aspekten innovativ verbindet. Trotz schwieriger Quellenlage gelang es ihm, die Auswirkungen der Peuplierungspolitik der Fränkischen Reichsritterschaft nach den Bevölkerungsverlusten im Dreißigjährigen Krieg auf die Sozialstruktur der von ihnen abhängigen Dörfer herauszuarbeiten.² Diese bestimmt bis heute die Erwerbsstruktur etlicher ehemals reichsritterschaftlicher Dörfer.

Zu den gewichtigen Forschungsthemen zählen auch die Erscheinungsformen und Funktionen der „Volksfrömmigkeit“, speziell des „Aberglaubens“. Besonders bekannt wurde Herr Heller im deutschsprachigen Raum und in der Türkei durch seine seit den 1980er Jahren intensiv betriebenen Untersuchungen zu den „Beutetürken“ – den Türken, die in den kriegerischen Auseinandersetzungen des 16. bis 18. Jahrhunderts nach Deutschland verschleppt worden waren und sich – meist unter

Druck christianisiert – assimilierten. Seine Kontakte in die Türkei und zu türkischen Organisationen in Deutschland waren seither intensiv und wurden mehrfach gewürdigt.

Ich durfte Herrn Heller mehrfach auf Tagungen als einen überaus anregenden, dazu im Umgang sehr angenehmen Kollegen erleben, der mit freundlicher Bestimmtheit Diskussionen leiten konnte. Diese Fähigkeit erklärt sicherlich auch seine Berufung als wissenschaftlicher Leiter der Matreier Gespräche (2002 bis 2009). Sie wurden von Otto Koenig, dem ältesten Schüler von Konrad Lorenz, 1972 ins Leben gerufen, um kulturethologische Forschung³ zu fördern. Allein sieben Sammelbände entstanden aus den Matreier Gesprächen unter Hartmut Hellers Verantwortung.

Herr Heller war also jemand, der aufgrund seiner inhaltlichen und methodischen Offenheit große Felder in den Übergangsbereichen von Geschichte, Geographie und Volkskunde überspannen konnte. Auch wenn seine Forschungen überwiegend in Franken verankert waren, wirkten sie nie provinziell, sondern innovativ und anregend.

Winfried SCHENK, Bonn

² Siehe hierzu die Rezension von Klaus Fehn in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 58, 1973: 166–167.

³ <http://kulturethologie.ottokoenig.at/methoden/matreier-gespraech>; aufgerufen am 10.06.2020.